

Becke und Schuster der Ansicht Raum gegeben wurde, dass der Phyllitgneiss des Altvatergebirges ein Product des umgekehrten Metamorphismus sei. Betreffs der in Rede stehenden Zone dürfte demnach die Möglichkeit, wonach sich der Phyllitgneiss durch mechanische Vorgänge aus normalem Gneisse herausgebildet hätte, kaum zugegeben werden können.

Zur Charakteristik dieses Phyllitgneisses sei gesagt, dass derselbe ein Augengneiss ist, der grosse Feldspathaugen enthält und der, wenigstens mit freiem Auge betrachtet, äusserst glimmerarm erscheint.

Das Hangende des Phyllitgneisses bilden am Käuligerberg Quarzite und schwarze Thonschiefer, die Fortsetzung der Quarzite der Steinkoppe und der davon westlich bis über das Moor von Fichtling sich ausbreitenden Schieferregion. Die Gneisszone des Schosshübels, Hofberges und des Steinhübels liegt somit in der Streichrichtung der in dem ersten Profil angeführten Diorite und Thonschiefer des Vogelberges und Taubenberges; im Klausgraben (am Bärenwinkel) stösst sie im Streichen unmittelbar an jene Quarzite an, welche den Südabfall des Hirschkammes einnehmen. Eine sichere Entscheidung nun darüber, ob wir es hier mitten in unterdevonischen Ablagerungen mit einem einfachen Aufbruche des Phyllitgneisses, der im Klausgraben unter die Quarzite des Hirschkammes hinabsinken würde, zu thun haben, oder ob sich an das Auftreten dieser Phyllitgneisszone auch noch Störungen anderer Art knüpfen, ist nach den bisnun gesammelten Beobachtungen nicht zu treffen. Sie darf wohl erst aus der Aufnahme der ganzen betreffenden Region erhofft werden. Es sei damit vorderhand nur auf das Vorhandensein ziemlich complicirter geologischer Verhältnisse in diesem für den ersten Blick einfach gebaut erscheinenden Gebiete hingewiesen.

Zum Schlusse will ich noch erwähnen, dass an dem Aufbaue jenes Gebietes, welches westlich vom Fichtling-Pass und von dem Quarzit-Phyllitzuge des Weissen Steins sich erstreckt, graue, mit Phyllitgneissen eng verbundene Biotitgneisse und Hornblendeschiefer hauptsächlich Antheil nehmen. Nebst diesen erlangen bei Rudelsdorf auch Hornblendegneisse, die durch Uebergänge mit Amphiboliten zusammenhängen, eine ziemlich grosse Verbreitung. Wiederholte Wechsellagerung zwischen Hornblendegneiss, Amphibolit, den zu diesem gehörigen Hornblende führenden, chloritischen Schiefeln und Biotitgneiss findet nicht nur im Grossen, sondern, wie dies besonders schön in dem Steinbruche von Rudelsdorf, wo hauptsächlich Hornblendeschiefer gebrochen wird, zu sehen ist, auch im Kleinen statt.

### Literatur-Notizen.

Baron A. de Zigno. *Antracoterio di Monteviale*. Est. dal Vol. XXIII delle Memorie del R. Istituto Veneto di sc. lett. ed arti. Venezia 1888. 12 Seiten, 1 Taf.

Ausser den bekannten Funden von Cadibona, welche das Material zur Aufstellung der Gattung *Anthracotheerium* geliefert haben, sind im Bereiche der italienischen Tertiärbildungen nur noch an zwei Localitäten hierhergehörige Fossilreste aufgefunden worden, und zwar in Zovencedo und in Monteviale. Beide Fundorte liegen im Vicentinischen Tertiärgelände, der erstere in den Mti. Berici Süd von Vicenza, der letztere in dem Hügellzuge, welcher sich im Westen von Vicenza von Montecchio

Maggiore gegen Isola di Malo erstreckt. Die Fundortsangaben „Torreselle und Schio“ bei Schaurath beruhen nach dem Verfasser auf einem Irrthum. Das Vorkommen von Monteviale wurde bereits vor längerer Zeit von Beggiano geschildert und es wurde von diesem Autor schon darauf hingewiesen, dass die hier vorliegende Art nach ihrer Dimension eine Mittelstellung einnehme zwischen *A. magnum* und *A. minus Cuv.* Neuere Funde von dieser Localität setzten nun den Verfasser in die Lage, die spezifische Stellung des *Anthracotheurium*s von Monteviale nochmals zu erörtern und darzuthun, dass hier wirklich eine neue Art von relativ kleinem Körpermaass vorliege, für welche der Name *A. Monsvialense* vorgeschlagen wird. Für den Vergleich mit verwandten Arten — es werden *A. magnum* von Cadibona und *A. illyricum* aus Südsteiermark in Betracht gezogen — stand dem Verfasser ein Kieferstück zur Verfügung, das, wie die sehr gute Abbildung zeigt, nicht nur alle Elemente der Be-zählung des Oberkiefers, anscheinend in situ naturali, aufweist, sondern sogar noch jederseits einen supernumerären vierten Molar! Es ist schwer möglich, ohne Einsicht-nahme in das Original, ein bestimmtes Urtheil über diese Eigenthümlichkeit des Fundstückes abzugeben; da der überzählige, vierte Molar aber stärkere Usuren dar-bietet, als der 2. und 3. der Reihe, so hat man wohl genügenden Grund zur An-nahme, dass die etwas zu freie Restauration, welche nach des Verfassers Mittheilungen in der Incisivregion zu beobachten ist, auch noch auf die Molaren sich erstreckt haben dürfte.

Die Arbeit schliesst mit genauen Nachweisen über die Lagerungsverhältnisse der Lignite von Zovencedo und Monteviale, welche nach den heute vorliegenden Profilen beide demselben geologische Horizonte, und zwar der sogenannten aquitani-schen Stufe, zufallen. (F. Teller.)

Dr. A. Fric. Studien im Gebiete der böhmischen Kreide-formation. Die Teplitzer Schichten. (Archiv d. naturwiss. Durchforschung von Böhmen. Prag 1889, Bd. VII, Nr. 2.)

In seiner gewohnten Weise behandelt der Verfasser in der vorliegenden Ab-handlung das sechste Glied der böhmischen Kreidegebilde als Fortsetzung zu seinen früheren Arbeiten über die tieferen Glieder dieser Formation, nämlich über die Peracer und Korycaner, die Weissenberger und Malnitzer und die Iser Schichten, die sämmtlich in dem Archiv der naturwissenschaftlichen Durchforschung von Böhmen publicirt wurden.

Die ganze Arbeit zerfällt in vier Hauptabschnitte. In dem ersten derselben wird eine allgemeine Charakteristik der Teplitzer Schichten gegeben, und wird dieser Horizont weiter gegliedert in die Stufe des Pläner mergels von Kystra, der Koschitzer Platten, des oberen Plänerkalkes (auch Hundorferkalk genannt) und der Rynchonellenschichten. Die vier Stufen werden nur im westlichen Böhmen, namentlich in der Umgebung von Teplitz und von Eger, besonders schön ausgebildet angetroffen, und ihre Mächtigkeit ist dortselbst zumeist eine recht bedeutende, während im östlichen Böhmen dieser Horizont nur durch die Stufe der Koschitzer und Hundorfer Schichten vertreten erscheint, nicht selten eine sehr geringe Mächtigkeit von nur 1 Meter aufzuweisen vermag, zwar nur schwer, aber doch genau von den älteren und jüngeren Schichtenhorizonten unterschieden werden kann. Nach dem Ver-fasser haben wir unter den Teplitzer Schichten eine Wechsellage von Mergeln und kalkigen Bänken mit einer eigenthümlichen Fauna zu verstehen, und sind die Teplitzer Schichten durch petrographische Merkmale von den älteren und jüngeren Schichten-horizonten scharf abgegrenzt. In paläontologischer Hinsicht scheidet die Teplitzer Schichten von den Weissenberger und Malnitzer Schichten das spärliche Auftreten des in den genannten zwei älteren Schichtenhorizonten so häufigen *Ammonites Woolgarei*, auch der *Lima elongata* und das vollkommene Verschwinden von *Protocardium hillarium*; von den Iser Schichten trennt sie dagegen das Aussterben der Trigonien, der knotigen Pholadomen, der *Serpula socialis* und der für die Iser Schichten charakteristischen Echinodermen.

Im zweiten Hauptabschnitt der Arbeit wird die Detailbeschreibung der unter-suchten Localitäten im Gebiete der Teplitzer Schichten vorgenommen, und zwar der in der Umgebung von Teplitz, Ossegg, Judendorf, Rosenthal, Mariahilf, Bilin, Lann, im Terrain zwischen Malnitz und Laun, zwischen Leneschitz und Laun, zwischen Kystra und Koschitz, von Slavětín etc.

Aus dem dritten Abschnitte entnehmen wir den Reichthum der Teplitzer Schichten an Fossilien und gewahren, dass die Anzahl derselben sich auf 328 Arten